

Von Mail und Fern.

Berlin. Die Ausstellung einer 2000pferdigen Akkumulatoren-Batterie für die Zentralfstation der Berliner Elektrizitätswerke ist seitens der Direktion beschlossen worden. Es ist dies wohl die größte Batterie, die bisher zur Aufstellung gelangt ist. Der Entschluß, eine zweitausendpferdige Dampfmaschine durch einen Akkumulator von gleicher Stärke zu ersetzen, ergibt am besten die ernsthafteste Konkurrenz, in welche der Akkumulator jetzt mit der Dampfmaschine tritt. Die Akkumulatorenfabrik-Aktien-Gesellschaft ist mit der Ausführung der Anlage beauftragt worden.

Kiel. Am Mittwoch nachmittag fand vom Garnisonlazarett aus unter reger Teilnahme der tiefergestellten Bevölkerung die feierliche Ueberführung der Leichen der bei dem jüngsten Unfälle im Kieler Hafen verunglückten Matrosen nach dem Garnison-Friedhofe statt. Militär-Musik begleitete die Leichen in der Leichenhalle eine ergreifende Trauerrede. Den neun Leichenwagen folgten viele Offiziere, unter denen sich als Vertreter des Kaisers Admiral Köster, als Vertreter des Bringen Kommandant Admiral v. Sedendorf befanden. Admiral Köster hatte im Allerhöchsten Auftrage an den Särgen einen Kranz niedergelegt.

Dortmund. Eine Anzahl Grubenheiger des Ruhrkohlenbezirks ist davon verständigt worden, daß das Kolonialamt geneigt sei, sie im Kolonialdienste zu verwenden; sie möchten, falls sie beabsichtigen, in den Kolonialdienst überzutreten, ihre Zulage mit den erforderlichen Papieren einreichen. Mehrere Steiger haben sich auch schon bereit erklärt, das Angebot anzunehmen. Wie die „Westfälische Volkszeitung“ erfahren haben will, sollen die Steiger in Kohlengruben bei Kiautschau Verwendung finden.

Kassel. Der Gemeindevorstand Wehlheiden genehmigte den mit der Stadt Kassel vereinbarten Vertrag bezüglich der Eingemeindung dieses Vorortes in den Verband der Stadt Kassel. Kassel tritt dann in die Reihe der Städte von über 100 000 Einwohnern.

Westfalia. Wegen Schorlamverweigerung wurden am 9. d. auf Veranlassung des englischen Konsuls 13 Mann vom englischen Dampfer „Booth“ verhaftet.

Münster. Interessante Funde wurden bei der Planierung der hiesigen Kreuzschanze gemacht. Es sind mehrere Loros und zwei Köpfe von Steinfiguren, sowie ein buntes Leinwandstück. Die Bildwerke sind, wie man annimmt, von den Westfalen aus den Kirchen geschleppt und zur Befestigung der Stadt gegen die hiesigen Truppen verwendet worden.

Dresden. Ein Entsetzen erregender Vorfall hat sich in dem benachbarten Pfarrdorfe Weinsdorf abgespielt. Nach einem ehelichen Zwist begoß sich die junge Frau eines dortigen Kaufmanns, wahrscheinlich in einem Anfälle von blödsinniger Eingeistigkeit geistiger Ummachung, mit Petroleum. Dann stellte sie sich auf dem Hofe unter das Fenster des Arbeitszimmers ihres Mannes und steckte ihre Kleidung in Brand. Die unglückliche Frau brannte im Nu lichterlos. Als der Ehemann ihr zu Hilfe eilen wollte, fand er die Thür seines Zimmers von außen verriegelt. Er sprang aus dem Fenster und rief dann in Gemeinschaft mit anderen herbeigekommenen Personen der sich sträubenden Frau die brennenden Kleider vom Leibe. Die Unglückliche hatte so entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß sie kurze Zeit nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus ihren Geist aufgab.

Freiburg. Von einem vorläufigen Verdict sind dieser Tage in der Nähe der Stadt etwa 11 Meter tief im blauen Thon der Venerischen Erdgruben Knochen gefunden worden. Schon vor etwa zwölf Jahren wurden in diesen Gruben zwei gut erhaltene Daktylen sowie sonstige Knochen in dem blauen Thon gefunden und durch Sachverständigen des Märkischen Provinzial-Museums, dem sie überwiesen worden waren, als Überreste eines vorläufigen Verdictes festgestellt, dem auch zweifellos, wie die Sachverständigen bekunden, die jetzt gefundenen fossilen Beintknochen zuge-

hören. Diese in der Gegend hier verfunkenen Tiere müssen mehr als doppelt so groß gewesen sein, wie die heutigen Pferde, da die Knochen der gefundenen Zähne nahezu den dreifachen Umfang der heutigen Pferdehähne hat und auch die übrigen Knochen in demselben Verhältnis stehen.

Mün. Gegenüber der Meldung, daß gegen den Schuttmann Kiefer ein weiteres Strafverfahren eingeleitet worden, wird jetzt berichtet, daß diese Nachricht irrtümlich sei. Das im Prozeß Kiefer als Zeugin vernommene, ebenfalls als Dame intämllich verhaftete Fräulein Hartmann aus Jülich hatte allerdings vor längerer Zeit einen Brief an die Staatsanwaltschaft geschrieben, in dem gravierende Angaben über die ihr auf der Polizeiwache zu teil gewordene Behandlung enthalten waren. Die Staatsanwaltschaft hat es jedoch nicht für angebracht erachtet, auf diesen Brief hin ein Strafverfahren einzuleiten; wenn in der Angelegenheit des Fräulein Hartmann den Schuttmann Kiefer eine Schuld treffen sollte, so würde der Fall disziplinär zu behandeln sein.

— Mehrere im priesterlichen Gewande seit längerer Zeit in größeren Städten vagabundierende Personen, die sich als Missionen ausgaben und erklärten, für indische Heilerfinder zu sammeln, wurden in Köln verhaftet. Die zahlreich eingehenden Gelder floßen in die Kasse des früher aus dem Priesterstande ausgeschiedenen Kaplans Sudewig, der gegenwärtig in Belgien lebt.

Mindelheim. Das seitliche Ereignis, daß ein Bürgermeister von Jügnern entführt wird, erlebte eine Gemeinde bei Mindelheim, wo die Steppenbahn einige Jahre gestohlen und in ihrem Wagen untergebracht hatten. Der Bürgermeister wollte „Hausfuchung“ abhalten, aber ein Weibchen trieb die Pferde an, und Wagen, Hans und Bürgermeister wurden eiligst einem Walde entzogen. Der Befreie wurde aus Leibeskräften um Hilfe, er ahnte nichts Gutes für sein körperliches Befinden in dem Walde dunklen Gründen; Bauern ließen vom Felde herbei, befreiten ihren Bürgermeister, ihn unter karnevaleskischen Scherzen seiner Heimatgemeinde zurückgebend.

Breslau. In Löwenberg wurde vor vier Wochen eine Fabrikantenfrau von ihrem Schöpfungshändchen in die Rufe gestossen. Jetzt ist diese Frau infolge Tollwut gestorben.

Prag. Eine Liebestragödie, die sich vor einigen Tagen in dem nahegelegenen Schloße Weleslawin abspielte, hat ihre Vorgeschichte in Mähren. Dort lernten der Student Berner v. Defieren und die Schauspielerin Mils René einander kennen. Am 29. Januar waren die beiden noch gemeinsam auf einem Ränzener Maskenball und vergnügten sich auch die folgenden Tage in der bayrischen Hauptstadt. Am 2. Februar reisten sie nach dem Mutter des v. Defieren gehörenden Schloße Weleslawin, und dort stiftete v. Defieren seine Geliebte mit deren Einverständnis und darauf sich selbst. Dieser Ehestand war aus den zurückgelassenen Briefen des Liebespaars ersichtlich. v. Defieren war sehr reich; er hatte von seinem Vater einen großen Grundbesitz und ein sehr erhebliches Barvermögen geerbt.

Kronstadt (Ungarn). Am Montag duellierte sich der Subarenoberleutnant Fürst Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg mit dem Oberleutnant August Scheit. Der Fürst erlitt eine schwere Kopfverletzung. Scheit erhielt einen Bruststich. Beide Offiziere dienen beim Husarenregiment Nr. 1. Der Grund zu dem Duell wird geheim gehalten.

London. Ein Restaurant in Whitechapel (St.-London) war am Sonntag der Schauplatz einer Bluttat. Ein junger Pole erschoss seine Braut und deren heimlichen Liebhaber, die er bei einem Stelldichein ertappte, und verwundete ein Dienstmädchen, das, als es die Schiffe hörte, herbeieilte. Der Mörder wurde von dem herbeigekommenen Schuttmann nach heftigem Widerstande entwaffnet und verhaftet. Die Ermordeten wie die Verletzte sind ebenfalls polnischer Nationalität.

— Sir Laiton Sykes, der seine Frau wegen Beschleüßigung verfolgt, beschuldigt

seine Lady auch noch, ihm Juwelen gestohlen zu haben, die sie bei einem Pfandleiher verlehrt hat. Der Beweis ist bereits erbracht, und diese Anschuldigung, sowie die Klage des geprellten Buchhalters, der durch die gestohlenen Wechsel Tausende verlor, dürften die Lady Sykes demnächst vor das Schwurgericht und ins Gefängnis führen.

New York. Das Petroleumschiff „William Raw“ geriet im Hafen von New York in Brand. 71 000 Fässer Erdöl sind verbrannt.

Gerichtshalle.

Essen. Der Versicherungs-Agent Leonhard Rohmann, welcher adäquate Eheleute bei der Staatsanwaltschaft des Verbrechens der Ruppel ohne jeglichen Grund beschuldigt hatte, wurde am Dienstag von der Strafkammer wegen wissenschaftlicher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Paris. Vor dem Justizpolizeigericht fand Mittwoch die Verhandlung in der Anklage gegen Reimach gegen Rochfort statt. Rochfort wurde zu 5 Tagen Gefängnis und 1000 Franc Geldstrafe sowie ferner dazu verurteilt, Reimach 2000 Franc Entschädigung wegen Verleumdung zu zahlen.

„Kiautschou“

ist nach einem längeren Artikel Prof. v. Richters die richtige Schreibweise für Deutsch-China. Der Ton liegt auf dem „schou“ und in China nicht überall gleich gesprochen. Im nördlichen zentralen und westlichen China spricht man zweisilbig tacho-u mit dem Ton auf tacho. Was die Bedeutung des Namens Kiautschou betrifft, so bezeichnet die erste Silbe Kia ein in alten Schriften oft erwähntes Volk, welches, anfangs zu den Barbaren gerechnet, sich lange erhalten hat. Als es im 6. Jahrhundert vor Christo unterworfen wurde, errichtete man eine Stadt, von der aus wahrscheinlich der angelegte Bezirk verwaltet wurde. In China hängt man dem Namen jeder Stadt die Bezeichnung ihrer Rangstufe im Verwaltungsorganismus an. Die wichtigsten Stufen sind folgenden vier: 1) fu, Regierungsbezirk ersten Ranges, welcher mehrere Kreise umfaßt und zweiten Grades unter sich hat. Die Hauptstadt hat das Rangzeichen fu, insofern sie dem ganzen Regierungsbezirk vorgeht. 2) tseu, Kreis, ein besonderer Kreis. 3) tseu, Kreis ersten Grades und 4) hien, Kreis zweiten Grades. Im ganzen gibt es neun Rangklassen von Verwaltungseinheiten und ihnen vorgeleiteten Ortschaften, und ebenso neun Rangklassen von Verwaltungsbeamten, Mandarinen. Den vier genannten Rangklassen sind Mandarinen vom 4., 5., 6. und 7. Rang vorgelegt. Kiautschou ist ein tseu II und bildet einen Kreis ersten Grades in dem Regierungsbezirk Lai-tschou-fu, welcher nach den ehemaligen Lai-Barbaren benannt ist. Früher gab es noch zwei nach dem Kia-Barbaren benannte Kreisstädte: Kia-hai und Kia-tang.

Gemeinnütziges.

Reinigen von Petroleumflaschen. Nachdem man die Flaschen vollständig hat auslaufen lassen, gießt man soviel Benzol in die Flasche, daß die Wandungen vollständig damit beschpült werden können. Daraus verflüchtigt man die Flaschen, schüttelt während 4-5 Tagen häufig um, gießt das Benzol mit dem darin gelösten Petroleum aus und wiederholt das Verfahren noch einmal. Danach läßt man die Flaschen geöffnet an einem warmen Orte stehen, damit das nicht abgelaufene Benzol verdunstet, und spült einigemal mit kleinen Mengen fuselfreien Spiritus nach.

Wegen Ameisenplage. Die besten Dienste leisten bei der Ameisenplage im Zimmer und in der Speisekammer ein hoher Brauentknochen; am geeignetsten ist der Röhrentknochen aus einer Kalbfleisch- oder ein in Juderwasser gelauchter Schwamm. Man legt beides an die Hauptstellen, welche die Ameisen auf ihrem Zuge benutzen, und findet nach einigen Stunden Dunder

von Ameisen in der Röhre des Knochens oder in den Löchern des Schwammes. Hierauf legt man beides in ein Gefäß und gießt dann kochendes Wasser darüber. Sobald der Knochen oder der Schwamm von den Insekten befreit sind, legt man sie wieder auf und ist so im Stande, täglich Tausende von Ameisen zu vernichten. In ein bis zwei Tagen ist man dann von den lästigen Tieren befreit.

Snutes Allerlei.

Die erste Waldschneise ist bereits in Mecklenburg erlegt worden, weit vor der gewöhnlichen Zeit. Sie wurde als Saisonbeizstaffele in die großherzogliche Küche abgeliefert.

Zur Mechanik des Radfahrens. In der Zeitung des deutschen Radfahrerbundes lesen wir: „Kein Radler kann in ganz gerader Linie vorwärtsfahren, wenn er nur stets ein paar Fuß vor seine Maschine bläst. Diese seltsame und hochinteressante Thatsache wurde kürzlich auf einer großen Ebene in der Nähe Londons bewiesen, um eine deshalb gemachte sehr hohe Geldwette auszutragen. Schon nach sehr kurzer Zeit gingen die Radler an, nach rechts oder links einen Kreis zu beschreiben und sie würden nach fortgesetztem Fahren unfehlbar wieder an ihren Start zurückgekommen sein. Die Gelehrten suchen dies durch zwei verschiedene Theorien zu erklären; die einen sagen, daß die rechte Seite des Rades die Bewegungen regiere, die anderen, daß die linke mehr Blutzufuhr erhalte, als die rechte. Danach lehne jeder Radler unbewußt nach der einen oder der anderen Seite.“

Eine bössartige Epidemie tritt in Südbanien unter den Kindern auf. Die Krankheit dauert ungefähr acht Stunden. Die Symptome sind heftige Kopfschmerzen, Bewußtlosigkeit, große Unruhe und Erstickung des Rhythmus; Johann verliert der Kranke in Amok und tiefen Schlaf, aus dem nur sehr wenige wieder erwachen.

Automatische Briefkontrolle. Die amerikanischen Zeitungen berichten von einer neuen Erfindung, welche mit Erfolg von der Postverwaltung in New York angewendet worden ist. Es handelt sich um Briefkästen, welche automatisch den Briefinhalt registrieren. Jeder Brief, welcher in den Kasten geworfen wird, wird sofort gestempelt, und der Absender empfangt eine Bescheinigung mit einer Ordnungsnummer, Datum und Unterschrift des Postdirektors. Die Kästen sind zu jeder Zeit in Tätigkeit, auch wenn die Postämter geschlossen sind. Bei den bisherigen Versuchen haben sich noch keine Mängel gezeigt.

Berufswahl. Ein Pariser Blatt verrät folgendes Zwiesgespräch zwischen Vater und Sohn: „Unglücklicher, du willst meinen ehelichen Namen auf den Briefen des Dealers schänden?“ — „Ich werde einen falschen Namen annehmen.“ — „So? Wenn du nun auf Erfolg hoffst!“ — „Wie soll man dann wissen, daß du mein Sohn bist?“ — Im zweiten Fall erlitt ein Vater seinem Sohne die folgende weise Lehre: „Lieber, lege es dir rechtlich, mein teurer Sohn. Niemals wird dir die Literatur, werden dir selbst die guten Romane so viel Geld einbringen, wie die Baumwolle, selbst die schlechte Baumwolle — namentlich die schwarze Baumwolle!“

Eine neue Gewächspflanze ist, zugleich eine hübsche Stierpflanze, beginnt sich, aus Amerika kommend, hier einzuführen. Es ist die virginische Erdnuß; dieselbe gehört zu den Hülsenfrüchten, die an der Wurzel Knollen bilden. Die Knollen hängen ähnlich wie Straßburger Bäckchen oder wie hieße Berlin immer eine hinter der anderen. Die stielartige Pflanze hat gefiederte Blätter, ist ein Schlinggewächs und überleitet, wie die bekannte Stachelbeere aus China, mit reißendem Laube Gartenhäuser und Wände. Die braunroten Blüten, die in hiesigen Träumen hernaliederhängen, duften stark nach Veilchen. Die Wurzelknollen kann man, ohne dem Wachstum der „Pflanze“ zu thun, abtrennen. Sie sind nahrhafter als Kartoffeln und besitzen einen leichten Beigeschmack nach Kakaonien. Die Schotenfrucht kann man wie Erbsen benutzen.

Die Dorfstätten des Kaukasus befinden sich zum größten Teil in der Erde und ragen nur etwa vier Fuß über den Boden empor. Die Dächer sind halb hoch und mit einer Lage festgekämpften Lehm bedeckt. Nach Sonnenuntergang sitzen die Weiber auf diesen Terrassen und bleiben im Sommer oft die halbe Nacht da.

Als der Graf vor den lärmenden Einwohnern auf dem Dach erschien, trat sogleich ein tiefes Stillschweigen ein.

Es bot ein sonderbar eigentümliches Bild, die wütenden, mit Pistolen und Dolchen bewaffneten Parteien ihre Sache einem Richter vortragen zu sehen, der in Ketten und geschwächt von Hunger und Kälte war, und der dennoch in erher und lechter Instanz Recht sprechen, ja, dessen Entscheidung man ohne jede Belagerung annehmen sollte.

Der Graf beobachtete, daß wirkliche Rechtsgründe oder vernünftige Vorstellungen den Angeklagten wenig bezeugen würden. Er ließ ihn also näher treten, und richtete, um wenigstens die Lächer auf seiner Seite zu haben, folgende Fragen an ihn:

„Wenn dich nun dein Nachbar, anstatt die die Fährten-Rassenanweisung zur Ausübung an seinen Gläubiger zu übergeben, nur gebeten hätte, demselben bloß „guten Tag“ zu sagen, würde dein Pferd etwa dann nicht gestorben sein?“

„Nicht,“ gab jener zu, „das will ich nicht in Abrede stellen.“

„Und damit zufrieden zu sein? — Deshalb bestimme ich, daß du deinem Nachbar die Fährten-Rassenanweisung heraus gibst, und er zu dir „guten Tag“ sagt.“

Der Ausbruch eines allgemeinen Gelächters auf Kosten des verblüfften Angeklagten bewies die Weisheit des neuen Satzes.

Der Verurteilte wollte sich wohl noch sträuben, mußte sich aber der allgemeinen Bestimmung zu diesem klaren Urteil fügen, und sagte, indem er zögernd die Rassenanweisung herausgab: „Ich möchte es vorher, daß ich verurteilt würde, wenn ich dieser Christen und in die Sache nicht.“

Graf Argutinsky hatte in seiner Gefangenschaft bereits drei Briefe geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten, und fast war ein ganzes Jahr entschunden.

Dem unglücklichen Gefangenen fehlten Wäsche, Kleidung und alle gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens; er sah seine Gesundheit dahin schwinden, und überließ sich ganz der Verzweiflung.

Auch Iwan war eine Zeitlang krank gewesen. Der sonst so strenge Oberst hatte ihm zur größten Verwunderung des Grafen die Fesseln abgenommen, und ließ ihn auch nach seiner Genesung frei umhergehen.

„Iwan, — es ist das einzige Mittel, wodurch ich Ihnen nützlich werden kann. Der türkische Briefler sagt, wenn ich Mohammedaner würde, dürften sie mich nicht länger in Fesseln halten, und — der Gott der Russen ist groß, — wir werden ja sehen.“

„Wenn du Gott verlassen willst,“ meinte der kräftig gekannte Graf, „so wird er dich auch verlassen.“

Im Grunde genommen kam ihm der Einfall seines Dieners lächerlich vor, und er unterlagte ihm die Ausführung desselben in strengem Ton.

„Doch Iwan machte eine traurige Grimasse.“ „Es ist zu spät, gnädiger Herr, ich will es nicht länger verhehlen, es ist bereits geschehen. Seit dem Tage bin ich schon Mohammedaner, wo Sie mich für krank hielten, und man mir die Ketten abnahm. Ich heiße jetzt Hussein, und was ist Hussein dabel? Wenn wir frei sind, kann ich ja wieder Christ werden. Schon trage ich keine Ketten mehr, und bei der ersten günstigen Gelegenheit kann ich auch die Fesseln gebrochen.“

Das war nun richtig. Der türkische Briefler hatte ihm die Abnahme der Fesseln verschafft, aber die Ungehorsamkeit-Gefühlung trauten dem neuen Muselmanen doch nicht.

Die längere Zeit, welche er unter ihnen verlebte, hatte, und die Kenntnis ihrer Sprache lehrte ihn in den Stand, alle ihre Namen zu kennen und den Russen ihr Signalment geben zu können, wenn er zu ihnen zurück käme. Sie mißbilligten daher den Beschleuniger ihres Brieflers und beobachteten den neuen Glaubensgenossen sehr mißtraulich.

Darum bemerkte auch Iwan, oder vielmehr jetzt Hussein, einige Zeit nach seinem heftigsten Religionswechsel eine auffallende Veränderung, beinahe von Widerwillen gegen sich bei der Bevölkerung des Ortes.

Die jungen Männer machte ihm den Vorschlag, sie auf einem Deutzug zu begleiten, den sie gegen eine russische Karawane ausführen wollten. Sie beabsichtigten über den Zerel zu gehen und den nach Moskau gehenden russischen Kaufleuten den Weg abzuschneiden.

Iwan-Hussein nahm den Vorschlag bereitwillig an, da er sich schon längst wieder nach Waffen sehnte. Auf dem Deutzug er dadurch das Vertrauen der so mißtraulichen Landsknechten von neuem zu beschaffen.

Als er dem Grafen seinen Plan mitteilte, mißbilligte ihn dieser entschieden, und Iwan sprach nicht weiter davon, bis eines Tages seine Frau, auf welcher er schielte, an der Wand hing, er war mit ausgesogen.

In der Nacht war man über den Zerel gegangen, und hatte die russischen Kaufleute angetroffen.

Der ehrliche Iwan hatte sich von dem schmeichlerischen Betrug der verführerischen Bergbewohner täuschen lassen, es war nicht gut denkbar, daß diese durch die täglichen Gefahren mißtraulich und hinterlistig gemachten Menschen einen Russen, ihren Gefangenen, an einem Deutzug gegen seine bisherigen Bandenpartei würden teilnehmen lassen, wenn sie nicht einen Hintergedanken dabei gehabt hätten.

(Fortsetzung folgt.)